Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die 4spaltige Zeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 14. Montag den 14. Januar 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Verlegung der Expeditionen der **Stadt-Steuer-Einnahme** und der **Vollstreckungs-Abtheilung** aus dem Grundstücke Petri Nr. 51 nach dem **Stadthause**, Obstmarkt Nr. 3, muß der Verkehr mit dem Publicum bei den genannten Geschäftsstellen

am 14., 15. und 16. dieses Monats

unterbleiben.

Leipzig, am 8. Januar 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trendelin. Frenzel.

Bekanntmachung.

Auf unserer I. Gasanstalt (Blücherstraße) lagern zum freihändigen Verkauf:

14 Stück gußeiserne Gasometer-Führungssäulen mit Grundplatten, Architraven-Aufsätze, Böcke mit Leitrollen, schmiedeeiserne Architraven und Laufschienen, im Ganzen 32,880 Kilo Gußeisen und 14,000 Kilo Schmiedeeisen,

welche durch Umbau eines Gasometers überflüssig geworden sind.

Diese Theile können zu jeder Zeit auf dem Hofe unserer Gasanstalt I besichtigt werden und sind etwaige Kaufofferten versiegelt und mit der Aufschrift „Gasometer-Führungssäulen" versehen bis zum 15. Februar cr. bei unserer Rentratur einzureichen.

Leipzig, den 10. Januar 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Escherius.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Leipzig-Dresdner Bahnhof ist gestern Morgen

ein **Banknotentäschchen** von schwarzem Glanzleder mit einer Geldsumme von 1000—1200 ℳ in Hundertmarkscheinen und mit 35 Stück am 2. bis. Mt. fälliger Coupons Krakau-Oberschlesischer Eisenbahn-Obligationen, deren Nummern nachstehend aufgeführt sind,

verloren worden.

Man bittet auf das Vorkommen der Coupons zu achten und etwaige Wahrnehmungen über das Banknotentäschchen oder dessen Inhalt sofort in unserer Criminalabtheilung zu melden.

Leipzig, am 12. Januar 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. D.

Nummern-Verzeichniß.

511 514 866 867 1293 1295 1506 1509 3045 3203 6660 8477 8678 8683 9852 11396 12262 13198 13199 13200 13201 13202 13252 13584 14117 14899 14900 14901 14902 16605 16606 16608 16609 16610 16617.

Auction.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadthause allhier (Eingang Mühlgasse Nr. 7)

Donnerstag, den 17. Januar a. c.
Vormittag von 9 Uhr an

eine Partie getragene Kleidungsstücke, einige Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Taschenuhren, Betten ꝛc., sowie

eine Doppelstepp-Stich-Nähmaschine
(System Grover & Baker 19)

meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 11. Januar 1884.

Das Armenamt.
Ludwig-Wolf. Jungkühnel.

Nutzholz-Auction.

Freitag, den 18. Januar c., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstrevier Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 34

circa 124 starke Eichen-, 19 Buchen-, 67 Rüstern-, 126 **vorzügliche** Eschen-, 55 Ellern-, 4 Aspen- und 3 Apfelbaum-**Klöße,** sowie 90 Eschen- und 13 Rüstern-**Schirrhölzer**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung nach dem Meistgebot verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie oberhalb der Mölkeldrücke.

Leipzig, am 5. Januar 1884.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Der zuletzt im hiesigen Krankenhause untergebracht gewesene Rathsökonomie-Inspector **Karl Gustav Hofmann** hat sich am 26. vor. Mts. aus gedachter Anstalt unter Umständen entfernt, welche darauf schließen lassen, daß derselbe, dafern ihm nicht ein Unglück zugestoßen, in einem Anfalle von Schwermuth einen Selbstmord begangen hat.

Wir bitten um schleunige Benachrichtigung, falls Jemand seit dem angegebenen Tage irgend welche Wahrnehmung bez. Hofmann's gemacht haben sollte, ersuchen auch die Polizeibehörden der umliegenden Ortschaften um schleunige Mittheilung, falls in ihren Bezirken ein Leichnam, auf welchen das unten beigefügte Signalement Hofmann's passen dürfte, aufgehoben worden ist, oder in der nächsten Zeit aufgehoben werden sollte.

Leipzig, am 11. Januar 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Berger.

Signalement.

Alter: 38 Jahre; Statur: mittel; Haare: blond; Augen: grau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: dunkelblonder Vollbart, kurz geschoren; Gesicht: rund; besondere Kennzeichen: die Pupillen in seinen Augen haben verschiedene Größe.

Bekleidet war Hofmann mit einem dunklen, graubraunen Jaquet, ziemlich neuen, schwarzen, glatten Winterüberzieher, schwarzen Hut, wollenen Hemde, Oberhemde mit Stehkragen und rindlederenen Halbstiefeln mit Sporenkappen.

Die **Organisten- und Cantor-Stelle** an der unter unserm Patronate stehenden St. Martini-Kirche hierselbst ist mit einem Einkommen von jährlich 1224 ℳ zum **1. April dss. Js.** zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum **1. Februar dss. Js.** schriftlich bei uns melden.

Halberstadt, den 10. Januar 1884.
(L. S.)

Der Magistrat.
Arnold.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 14. Januar 1884.

* Die officiöse „Weimarische Zeitung" schreibt vom Sonnabend:

„Bereits vor einigen Tagen war in verschiedenen Zeitungen zu lesen, daß der Capitain eines französischen Panzerschiffes das kronprinzliche Geschwader auf der Fahrt von Genua nach Spanien gekreuzt habe, ohne die kronprinzliche Standarte in vorschriftsmäßiger Weise zu salutiren. Wir hatten anfangs Zweifel an der Richtigkeit der Angabe und erwähnten dieselbe deshalb nicht. (Auch wir nicht. Die Redaction des „Leipziger Tageblattes".) Es scheint indessen, daß es damit seine Richtigkeit hat. Von Berlin aus ist sofort in Paris die Sache zur Sprache gebracht worden. Die französische Regierung hat durch den französischen Botschafter am Berliner Hofe, Baron v. Courcel, ihr tiefstes Bedauern über den Vorfall aussprechen lassen. Baron v. Courcel hatte sich ausdrücklich zu diesem Zwecke nach Friedrichsruhe begeben. Der betreffende französische Capitain ist abgesetzt worden."

Zur Sache wird uns von einem Freunde unseres Blattes noch Folgendes geschrieben:

„Am 5. d. M. hat in der Versammlung des conservativen Vereins in Delitzsch Herr v. Rauchhaupt, der Landrath, vor mindestens 400 Personen öffentlich und angeblich aus bester Quelle erzählt: „Bei der Ueberfahrt des Kronprinzen nach Spanien habe eine französische Fregatte absichtlich eine Collision mit dem Fahrzeuge des Kronprinzen gesucht, diese liebenswürdige Absicht auch so weit ausgeführt, daß die Rauen der beiden Schiffe sich berührt hätten. Demnächst habe natürlich ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Bismarck und Gerny stattgefunden, und Bismarck habe die Alternative gestellt: entweder binnen 24 Stunden Abbitte durch den französischen Botschafter, oder Krieg. So und nicht anders sei der Besuch des Botschafters bei dem Reichskanzler zu erklären." —

Herr v. Rauchhaupt ist, wie bemerkt, Landrath in Delitzsch. Nach dem dortigen liberalen „Stadt- und Landboten" lautete die betreffende Aeußerung wie folgt:

Mit dem ihm eigenen Feuer der Beredsamkeit besprach Herr v. Rauchhaupt die von der Regierung projectirte Capitalrentensteuer und die damit in Verbindung stehenden Absichten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, namentlich rühmte er dessen Energie sowohl in der inneren als äußeren Politik, wovon der jüngst unserem Kronprinzen auf der Reise von Spanien nach Italien zugestoßene Vorfall, daß eine französische Fregatte des Kronprinzen Schiff derart angelegelt, daß die Tafelagen gegenseitig in Berührung gekommen, Zeugniß gebe. Unser Kronprinz habe sofort Se. Majestät dem Kaiser hiervon Mittheilung gemacht und habe hierauf Fürst Bismarck sofort nach Paris telegraphirt, daß wenn nicht der französische Gesandte umgehend nach Friedrichsruhe käme, um Abbitte zu leisten, die Kriegserklärung erfolgen würde. Der französische Gesandte sei auch demnächst in Friedrichsruhe erschienen und habe die verlangte Abbitte geleistet. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung mit lebhaften Bravos begrüßt. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Dazu bemerkt die „Nationalzeitung":

Herr von Rauchhaupt wird Veranlassung haben, seine so sensationelle Mittheilung näher zu begründen oder seine Kreiseingesessenen über die glücklich vermiedene Kriegsgefahr zu beruhigen. Den auf dem „Prinzen Adalbert" befindlichen Journalisten, darunter auch der Berichterstatter der „National-Zeitung", ist weder auf der Fahrt von Italien nach Spanien, noch von Spanien nach Italien von einer Beleidigung des „Prinzen Adalbert", in den Grund gedacht zu werden oder von einer „Anjegelung" einer französischen Fregatte irgend etwas bekannt geworden. Herr von Rauchhaupt scheint uns danach das Opfer einer sehr robusten Jagdgeschichte geworden zu sein.

* Das preußische Staatsministerium trat am Sonnabend Mittag um 3 Uhr im Conferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, soll die Begnadigung des Bischofs von Münster, wie überhaupt die kirchenpolitische Situation zur Debatte gestanden haben, nachdem vorher ein informirendes Schreiben des Fürsten Bismarck zur Verlesung gelangt war. Schon läßt sich die „Germania" aus Münster schreiben: „Der „Staatscommissar" Herr Himly hat jetzt auf der Bernardstraße fest gemiethet; das Quartier steht vom 1. d. M. für ihn offen. Vor 3 Tagen sind die Fenster an der bischöflichen Capelle und an der Nordseite des bischöflichen Hofes geputzt worden und in den letzten Tagen waren Anstreicher im Gebäude beschäftigt. Den Annexbern des Pfarrhauses und der Caplaneien in Ueberwasser ist unter Hinweis auf die eventuelle Frist von vier Wochen gekündigt worden."

* Zur Erlangung von Entwürfen für die Heizungs- und Lüftungsanlagen des Reichstagsgebäudes wird in nächster Zeit vom Reichsamt des Innern eine öffentliche Concurrenz ausgeschrieben. Zur Theilnahme an derselben werden alle dem deutschen Reiche angehörigen Ingenieure eingeladen werden.

* Bekanntlich existirt in Prag eine russisch-orthodoxe Kirchengemeinde, welcher alljährlich eine nicht unbedeutende Subsidie aus russischen Staatsmitteln gewährt wird. Da nun die laufende Unterstützungsperiode mit Schluß des Jahres 1883, nach dem alten Kalender also genau mit dem 12. d. M. ihre Endschaft erreicht, so ist sich der Metropolit von St. Petersburg und Novgorod, desgleichen auch die slavische Wohlthätigkeitsgesellschaft beim heiligen Synod, und dieser wiederum beim Reichsrath, vorstellig geworden, der russisch-orthodoxen Kirchengemeinschaft für die Dauer des nächsten Jahrzehends, vom Jahre 1884 ab gerechnet, eine Jahresunterstützung von 6500 Rubeln zuzuwenden. Interessant ist die Begründung dieses Gesuches, welche nicht allein auf die religiösen Bedürfnisse der während der Saison in den böhmischen Badeorten weilenden russischen Curgäste Rücksicht nimmt, sondern auch auf die eingeborenen Slaven orthodoxen Bekenntnisses, und namentlich auf deren in czechischen Schulen unterrichteten Kinder. Das klingt doch beinahe so, als wenn nach orthodox-russischer Anschauung die Czechen gar nicht für Vollblutslaven gälten. Uebrigens heißt es in den Motiven weiter, daß die Czechen selbst sich an den in einer ihnen verständlichen Zunge gefeierten Gottesdienst „gewöhnt" hätten, und die Einstellung dieser gottesdienstlichen Handlungen von ihnen als eine schmerzliche Entbehrung empfunden werden würde.

* Ein vom 5. November datirter Pekinger Brief des Pariser „Figaro" macht über die Kriegsvorbereitungen Chinas interessante Angaben. Alle Seehäfen des ungeheuren Reiches sind in Kriegszustand versetzt, alle Festungen ausgerüstet und vertheidigungsfähig, alle Flußmündungen durch versenkte Torpedos unzugänglich gemacht, mehr als 200,000 Mann mit Hinterladern bewaffnet. Wenn man China im eigenen Lande bekriegen wollte, so bedürfe man dazu 50,000 Mann effectiver Truppen, also Nichtcombattanten und Kranke u. s. w. abgerechnet. Am Besten wäre es, nach dem Urtheil des Pekinger Correspondenten des „Figaro", den Krieg in Tonkin zu führen, wozu 20,000 Mann hinreichen würden (also immerhin noch ein ganzer Theil mehr, als selbst nach dem Eintreffen sämmtlicher designirten Truppennachschübe an Ort und Stelle vorhanden sein würden). Gegenwärtig stünden in Tonkin 20,000 Chinesen und 30,000 an der Grenze, alle vollständig ausgerüstet und bewaffnet. Diese Streitmacht sei nicht zu verachten, denn wenngleich der Chinese im offenen Felde weniger taugt, so schlage er sich doch ganz vorzüglich in gedeckter Stellung.

* Scherif Pascha, der Chef des zurückgetretenen egyptischen Cabinets, sucht sich durch nachträgliche Indiscretionen an denjenigen zu rächen, denen er die Urheberschaft seines Rücktrittes, sei es mit Recht oder mit Unrecht, in die Schuhe schiebt. Er hat eine Denkschrift an den Khedive gerichtet, in welcher er mit maßloser Offenherzigkeit erzählt, der englische Generalconsul habe ihn gelegentlich bedeutet, daß, wenn England einen Rath ertheile, er, der Minister, ihn ausführen müsse. Diese Erklärung des Herrn Baring trifft den Nagel auf den Kopf. Man kann die wahre Beschaffenheit des gegenwärtigen politischen Verhältnisses Egyptens nicht treffender charakterisiren, als durch Betonung willenlosen Gehorsams, den die Regierung des Khedive den Weisungen des Londoner Cabinets schuldet. Englands Wünsche sind für Egypten Befehle — Scherif Pascha hat diese Erfahrung zu seinem eigenen Schaden machen müssen, und es hilft ihm nichts, wenn er melancholischen Tones urtheilt, ein solcher Zustand der Dinge würde die Verantwortlichkeit des Ministeriums vollständig illusorisch machen. Scherif's Nachfolger, Nubar Pascha, will auch gar nichts anderes, als ein willenloses Werkzeug in den Händen der englischen Agenten zu sein. Den Beweis dafür erbringt der soeben fertig gestellte und alsbald der Oeffentlichkeit übergebene Bericht des Kriegsministers über die Räumung des Sudan. Diese egyptische Angelegenheit erscheint danach im Princip, den englischen Wünschen entsprechend, bejahend entschieden; der Bericht erörtert nur noch den Räumungsmodus, und man muß gestehen, daß es um die Durchführung dieser Operation recht schlimm bestellt ist. Dem prompten Rückzuge der in den Provinzen des Sudan, zwischen Dongola und Gondokoro, zerstreut stehenden Garnisonen stellt sich überall die Schwierigkeit der Wüstennatur hindernd in den Weg. Es fehlt an benutzbaren Marschstraßen, an Trag- und Zugvieh, an Fahrzeugen zur Benutzung der Wasserverbindung des Nil, kurz so ziemlich an allem. Angeordnet ist die sofortige Räumung von Khartum; ob dieselbe im beabsichtigten Umfange noch durchzuführen sein wird, steht dahin.

Musik.

Sechste Kammermusik-Soirée.

Leipzig, 13. Januar. Der gestrige Kammermusikabend erhielt eine ganz eigenartige Physiognomie durch die Mitwirkung des schon seit einer langen Reihe von Jahren als Flötenspieler ersten Ranges berühmten und gekannten Herrn A. de Broye aus Paris. Aber nicht allein dieser lange nicht dagewesene Besuch war von erneutem Interesse, Herr Capellmeister C. Reinecke brachte auch an diesem Abende seine Sonate für Flöte und Pianoforte (op. 167, E moll) zum ersten Male zur Aufführung. Dieselbe führt die Ueberschrift „Undine" und ist ein Werk von entschiedener Bedeutung; sie besteht aus vier nicht zu lang ausgesponnenen Sätzen, die (namentlich der erste und dritte Satz) mehr elegischen Charakters sind, während der letzte energischer auftritt und leidenschaftlicher und aufgeregter fortgeführt wird. Die Melodik in allen Sätzen ist meist von großem Reiz, und theilweise sinnlicher Schönheit, während die Form eine, wie bereits erwähnt, knappe aber vollendete genannt werden kann. Der Clavierpart ist sehr selbstständig behandelt, was dem schwachen Instrumente (der Flöte) allerdings vielfach nicht zu statten kommt, die nicht im Stande ist, namentlich in ihren tiefen Tonlagen, gegen die wuchtigen Figuren der Baß- und Mittellage eines großen, außerdem geöffneten, Flügels aufzukommen. Herr de Broye, der seinen Part so meisterlich bewältigte, wie der Componist der Sonate es nur irgend wünschen konnte, zeichnet sich allerdings, wie viele Franzosen, weniger durch einen eminent großen, als, wie es besonders bei dem zuletzt gespielten „Larghetto" für Flöte und Pianoforte von Spohr ersichtlich war, äußerst nuancenreichen, wohl auch kräftigen, aber mehr weichen und sanft bestrickenden Ton aus, während er alle technischen Schwierigkeiten mit langgewohnter Meisterschaft besiegt. Der Vortrag der letztgenannten Composition von Spohr kann denn auch ohne Weiteres als vollendet und der lebhafteste Beifall, der beiden Vorträgen folgte, als ein durchweg verdienter bezeichnet werden. Davon aber, daß die „Undine" von C. Reinecke von noch ungleich größerem Effect sein würde, wenn statt der Flöte etwa die Geige eintreten würde, sind wir fest überzeugt. Der Erfolg war übrigens ein der Composition angemessen sehr bedeutender, und wurden sowohl Herr Capellmeister Reinecke als auch Herr de Broye zu wiederholten Malen gerufen und mit Beifall reichlich bedacht. Zwei Streichquartette, ausgeführt von den Herren Concertmeister Petri und Volland, Thümer und Klengel, bildeten den übrigen Theil des Programms. Es waren dies das Quartette von Mozart in D dur und von Cherubini in Es dur. Beide erfuhren eine im Allgemeinen treffliche Wiedergabe; als besonders gelungen in allen Beziehungen verdienen hervorgehoben zu werden das Andante im ersten und das Larghetto und Scherzo im zweiten Quartett. Auch die übrigen Sätze zeugten von fleißigem Studium und edler Auffassungsweise, doch wurde der reine Genuß daran durch bisweilige kleine Unreinheiten gestört; vielleicht eine Folge der Wärme, durch den recht zahlreichen Besuch hervorgerufen.

G. Schlemüller.

* Fräulein Dora Schirmacher, diese ausgezeichnete Pianistin aus Schottland, welche bereits sehr große Erfolge errungen hat und stets als eine Zierde der Leipziger Schule angesehen worden ist, wird, dem Vernehmen nach, in einer der nächsten Kammermusik-Aufführungen im Saale des Gewandhauses mitwirken. Vielleicht kommt bei dieser Gelegenheit auch das Compositionstalent der trefflichen Künstlerin zur Geltung, welches sich in reizenden Clavierstücken offenbart hat, deren Besprechung wir uns vorbehalten.

—p. Der in hiesigen Musikkreisen allgemein geschätzte Hofopernsänger Herr Josef Waldner wird demnächst sich einer von dem Grafen Zichy veranstalteten Concerttournée durch Norddeutschland, Belgien und Holland anschließen und denselben für längere Zeit Aufenthalt in Paris, später aber in Rom nehmen, wozu beide Künstler von der dortigen Aristokratie in schmeichelhaftesten Ausdrücken Einladungen erhalten haben.

Aschersleben, den 10. Januar. In unserer Stadt findet auch in diesem Winter, wie in den vergangenen neun Jahren, ein Cyclus von vier Sinfonie-Soiréen statt, wie sie in Städten gleicher Größe kaum geboten werden dürften. Wir verdanken dieselben dem energischen Bestrebungen des königlichen Musikdirectors H. Münter, der es verstanden hat, die beiden hiesigen Orchester unter Hinzuziehung auswärtiger Kräfte nicht nur zu einer Capelle zu vereinigen, sondern auch zu einem Ensemble zu gestalten, das unter den obwaltenden Verhältnissen betreffs seiner guten Leistungen sicher vorzüglich befriedigt. Es kamen in den beiden ersten Soiréen am 14. Nov. und 12. December Beethoven's Sinfonie Nr. 8 in F dur und Mendelssohn's italienische Nr. 4 in A dur, die Ouverture „Die Hebriden" von William Sterndale Bennet, „Ruy Blas" von Mendelssohn, Feh-Ouverture (über das Thüringer Volkslied, sowie über sein eingewebt: Ich hatte einst ein schönes Vaterland) von G. Lassen, sowie W. Taubert's Vorspiel zum 3. Aufzug des Trauerspieles „Ekkehard" und „Eudora" ꝛc. aus der Oper „Tausiria" und das Andante aus H. Münter's A dur-Sinfonie. Aber nicht nur classische und denselben gleich zu achtende Werke der Neuzeit auf dem Gebiete der Orchestermusik finden ihre Berücksichtigung, sondern der Concertgeber weiß auch hervorragende Sängerinnen, deren wir schon eine bedeutende Zahl hörten, zur Mitwirkung heranzuziehen. In dieser Saison sang die großherzogl. sächsische Kammersängerin Frdl. Pauline Horson aus Weimar die Arie aus der Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam, die Walzer-Arie von de Beriot und Lieder von Reinecke, Schmidt und Schumann, die großherzogl. Hof-Opernsängerin Fräulein Louise Schärnack aus Weimar eine Arie aus Mozart's „Figaro", sowie Lieder von Lassen, Reinecke, Thorn und Hasse. — An der Spitze des gestrigen reich und schön ausgestatteten Programms der 3. Sinfonie-Soirée stand Mozart's allbewährte und stets gern gehörte „Jupiter-Sinfonie", welche in allen Theilen in höchst musterhafter Weise zur Durchführung gelangte, deren Andante aber vorzugsweise — Dank der vortrefflichen Darstellung — das Publicum entzückte. Ein gleicher Erfolg begleitete die übrigen orchestralen Sätze: Goldmark's „Sakuntala-Ouverture", Weber's „Aufforderung zum Tanz" und die drei kleinen Sätze „Prelude" von St. Sadius, „Frühlingstraum" von C. Hauer, „Schlummerlied" von L. v. Brenner. Den gesanglichen Theil hatte gestern die in Leipzig so hochgeschätzte und als Liebling der dortigen Oper gefeierte Sängerin Fräulein M. Jahns übernommen. Mag es sein, daß durch die schöne Witterung des gestrigen Tages sich mehr Fremde als sonst zum Besuche des Concertes veranlaßt gesehen, mag es sein, daß das Gefühl, die Landsmannin (Fräulein Jahns ist aus dem benachbarten Quedlinburg gebürtig und war früher Schülerin des Königl. Musikdir. H. Münter) von Neuem zu sehen und zu hören, wesentlich zu dem zahlreichen Besuche beigetragen hat, so kann aus freudigen Herzen bestätigt werden, daß Fräulein Jahns einer so allseitigen Anerkennung durchaus würdig ist. Durch ihre Vortrage „Ballade und Schmuck-Arie aus Margarethe", Reßler's sehr frisches und aufjauchzendes Lied „Gruß an den Wald" aus dem „wilden Jäger" und Lieder von Taubert, Umlauft und Wichtl, welche nach allen Beziehungen in so musterhafter Weise, mit so wohlklingendem Organe und so lauschender Declamation gesungen wurden, bewegte sie alle Herzen tief und setzte alle Hände zu stürmischem Applaus in Bewegung. Der Beifall war ein so allgemeiner, daß die eine Zugabe nicht erlassen wurde. Als solche wurde uns das „Geburtstagslied" von Sachs geboten, durch dessen Wiedergabe die Künstlerin das gesammte Publicum förmlich elektrisirte. Die letzte Soirée wird am 6. Februar d. J. stattfinden. Hoffen wir, daß dem tüchtigen und bewährten Concertgeber auch an diesem Tage eine gleiche Genugthuung zu Theil werden möge. Rtz.

* Das Wiener Hofoperntheater hat eine neue einactige Oper: „Heini der Steier", Musik von Bachrich, zur Aufführung angenommen. Es wird beabsichtigt, dieselbe am 25. Februar gleichzeitig mit dem komischen Ballet „Der Vater der Debutantin" zur Vorstellung zu bringen.

* Das Comité zur Errichtung eines Grabdenkmals für den in Sachsen geborenen hochverdienten Componisten Robert Volkmann ersucht uns, folgenden Aufruf zu veröffentlichen:

An die Verehrer weil. Robert Volkmann's. Der Tod Robert Volkmann's bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für ein einzelnes Land, oder eine einzelne Nation, sondern für die Kunst, welche der ganzen Welt, der gesammten Menschheit angehört. Es ist dieser Verlust auch überall schmerzlich empfunden worden, wo warme Herzen schlagen und sich für die edlen Schöpfungen des künstlerischen Genius zu begeistern vermögen. Wo immer sich die Zauberklänge der Volkmann'schen Muse vernehmen ließen, macht sich diese Begeisterung in Beifalls-Stürmen Luft und als der Meister starb, legten wir mit thränenfeuchten Augen die von nah und fern herbeigetragenen Kränze auf seinen Sarg. Allein der Beifall verrauscht und die Blumen verwelken; wir aber wünschen, daß neben dem Namen des großen Musikdichters, für dessen Unsterblichkeit er selbst gesorgt hat, auch jener Dank und jene Anerkennung verewigt werden mögen, welche wir ihm zollen; wir wünschen, daß ein des Verewigten würdiges Grabdenkmal noch den späten Nachkommen verkünde, wie sehr die Zeitgenossen denjenigen verehrt, geliebt und geliebt haben, dessen irdische Ueberreste in jenem Grabe zur ewigen Ruhe gebettet werden, während sein unsterblicher Geist durch seine unvergänglichen Werke erfreuend, entzückend, erhebend fortwirken wird, auch dann noch, wenn Niemand mehr unter den Lebenden wandeln wird von Jenen, die unmittelbare Zeugen des Entstehens jener Werke gewesen sind.

Wir dachten, die Initiative in dieser Angelegenheit gebühre Jenen, die dem genialen Manne, als er noch auf Erden wandelte, näher standen, die in ihm nicht nur den genialen Priester der Kunst, sondern auch den biederen, braven, charaktervollen Menschen, den herzlichen, gemüthvollen Freund betrauern. Indem wir uns sonach an das geehrte Publicum wenden mit der Bitte, es möge uns in der Ausführung unseres Vorhabens unterstützen, verlangen wir von den Einzelnen keineswegs ein größeres Opfer: die Zahl der Verehrer Volkmann's beläuft sich auf so viele Tausende, daß, wenn Jeder derselben auch nur mit einer Kleinigkeit diesem edlen Zwecke beiträgt, nicht nur das des Verewigten würdige Grabdenkmal zu Stande kommen wird, sondern daß wir auch in der Lage sein werden, unser weiteres Vorhaben auszuführen, welches darin besteht, für die Budapester Musik-Akademie durch eine Büste oder ein Gemälde die Züge des Verblichenen zu verewigen, damit die Jünglinge, welche sich für die Künstlerlaufbahn vorbereiten, Tag für Tag das Bild jenes Mannes vor Augen haben, der ihnen Allen als ausgezeichnetes Muster dienen kann, und es wird uns vielleicht auch noch die Erreichung eines dritten Zweckes ermöglicht werden, daß wir nämlich einen Fonds schaffen helfen, welcher materiellen Unterstützung verunglückter, aber begabter junger Leute, die auf dem Gebiete der musikalischen Composition zu der Hoffnung auf eine schöne künstlerische Zukunft berechtigen. Die Spender, von denen selbst die geringste öffentlich ausgewiesen werden wird und deren Verwaltung das jedes edle Streben so bereitwillig unterstützende Ungarische Bodencredit-Institut übernommen hat, sind entweder hiercie an den hauptstädtischen Repräsentanten Herrn Gustav Fuchs (V., Elisabethgasse 20), oder an die Redactionen der diesen Aufruf veröffentlichenden Blätter einzusenden, sowie auch in den Kunst- und Musikalienhandlungen von Rieter-Biedermann & Co. (Christophsplatz), Hartmann (Weißenfelserstraße 5), Taborsky & Parsch (Neue Kronenstraße) separate Subscriptionsbogen für diesen Zweck aufliegen. Das Comité: Graf Géza Zichy, Präsident. Dr. Max Falk, Reichstagsabgeordneter, Chefredacteur des „Pester Lloyd", Vicepräsident. Johann Bogh de Bereh jun., Richter des Budapester königl. Wechselgerichtes, prov. Vicepräsident der ung. Landesmusikakademie, Vicepräsident. (Es folgen die Namen der übrigen Comitémitglieder.)